



PHILOSOPHIEUNTERRICHT IN NORDRHEIN-WESTFALEN

Sonderausgabe 2012

Erster Entwurf für einen

Lehrplan Praktische Philosophie Grundschule

**Fachverband Philosophie e.V.
Nordrhein-Westfalen
Arbeitsgruppe Grundschulphilosophie**

Erarbeitet und herausgegeben vom
Fachverband Philosophie e.V., Landesverband NRW
Landesvorsitzender: StD Dr. Klaus Draken
Wuppertal, März 2012

Verfasser

Arbeitsgruppe Grundschulphilosophie:

StD Dr. Klaus Draken (Koordination)

StD Dr. Klaus Blesenkemper

StD a.D. Helmut Engels

StD Dr. Roland Henke

StD' Dr. Gabriele Münnix

StD Dr. Jörg Peters

StD Dr. Bernd Rolf

StD' Dr. Brigitte Wiesen

Juni 2015

Ergänzt von

Prof. Dr. Klaus Blesenkemper, StD a.D. (Münster)

Inhalt

Vorbemerkung des Landesvorsitzenden	4
Lehrplan Praktische Philosophie / Grundschule	6
1. Aufgaben und Ziele	7
1.1 Der Beitrag des Faches Praktische Philosophie zum Bildungs- und Erziehungsauftrag	7
1.2 Lernen und Lehren	8
1.3 Orientierung an Kompetenzen	9
2. Lernperspektiven und Bereiche	11
2.1 Ich und andere	12
2.2 Tun und lassen	13
2.3 Rätselhaftes in der Welt	13
2.4 Sinn des Lebens	14
3. Kompetenzerwartungen	15
3.1 Ich und andere	15
3.2 Tun und lassen (<i>Ergänzung Juni 2015</i>)	18
3.3 Rätselhaftes in der Welt (<i>Ergänzung Juni 2015</i>)	20
3.4 Sinn des Lebens (<i>Ergänzung Juni 2015</i>)	23
4. Leistungen fördern und bewerten	26

Klaus Draken

Vorbemerkung des Landesvorsitzenden NRW im Fachverband Philosophie e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren,

nach der Erfolgsgeschichte des Religionsersatzfaches Praktische Philosophie in der Sekundarstufe I hat der Fachverband Philosophie die Ankündigung der Landesregierung aus ihrem Koalitionsvertrag, „Wir werden prüfen, Praktische Philosophie-/Ethikunterricht auch an den Grundschulen einzurichten“ (S. 11), sehr begrüßt.

Die gesellschaftliche Situation wachsender Bevölkerungsteile mit areligiösem Hintergrund bzw. bewusster Abkehr von den kirchlichen Angeboten sowie zunehmende religiöse Heterogenität durch Zuwanderung stellt die Schulen heute bereits in ihren ersten Jahrgängen vor Herausforderungen, die durch den klassischen konfessionell organisierten Religionsunterricht, auch bei Erweiterung auf neue Religionen, allein nicht mehr leistbar erscheinen.

Als dann am 02. Oktober 2010 auf der fachdidaktischen Tagung „Kinder philosophieren“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Prof. Dr. Poelchau und Dr. Günnewig aus dem Ministerium für Schule und Weiterbildung berichteten und den Fachverband Philosophie wie die Arbeitsstelle Praktische Philosophie der Universität ansprachen, die aktuellen Überlegungsprozesse fachlich zu begleiten, sah sich der Verband nach weiteren Rücksprachen mit Professor Dr. Poelchau veranlasst, eine entsprechende Arbeitsgruppe einzurichten, die die fachliche Umsetzung der Ministeriumsüberlegungen in einen möglichen Lehrplan für den Bereich der Primarstufe reflektiert.

Hiermit legen wir nun das erste Arbeitsergebnis dieser Gruppe vor, die sich aus interessierten Verbandsmitgliedern zusammengefunden

hat, die alle bereits Beiträge zur Fachdidaktik und -methodik des neuen Faches Praktische Philosophie in der Sekundarstufe I geleistet haben, die z.T. ausgewiesene Experten in dem Bereich des Philosophierens mit Kindern sind und die z.T. bereits auf Erfahrungen in nordrhein-westfälischer Lehrplanarbeit zurückschauen.

Inhaltlich hat sich die Gruppe an dem Fach Praktische Philosophie für die Sekundarstufe I orientiert und dieses Fach für jüngere Schülerinnen und Schüler in die Primarstufe hinein transformiert.

Formal hat sich die Gruppe an den bestehenden Formaten für Lehrpläne der Grundschule orientiert und hierbei insbesondere den aktuellen Lehrplan evangelische Religion als angemessene und hilfreiche Formatvorlage genutzt. Entsprechend enthält der hier vorgelegte Entwurf Übernahmen aus diesem Lehrplan, wo fachspezifische Unterschiede nicht relevant wurden.

Der vorliegende Gesamtentwurf ist bewusst noch nicht in allen Bereichen vollständig ausgearbeitet. So wurden die Kompetenzerwartungen bisher nur für einen der vorgeschlagenen vier Inhaltsbereiche modellhaft ausdifferenziert, um im Dialog mit dem Ministerium gezielter weiterdenken zu können.

Wir sehen unsere Arbeit als fachliches Unterstützungsangebot an die Politik. Unsere Hoffnung ist es, damit einen Betrag für ein qualitativ sinnvolles, sich gut und erfolgreich etablierendes Fach für die Schülerinnen und Schüler, die nicht am konfessionellen Religionsunterricht teilnehmen, leisten zu können.

Wuppertal, den 10.03.2012



StD Dr. Klaus Draken (Landesvorsitzender NRW im Fachverband Philosophie e.V.)

Lehrplan

Praktische Philosophie /

Grundschule

erarbeitet von der
Arbeitsgruppe Grundschulphilosophie im
Fachverband Philosophie e.V., Landesver-
band Nordrhein-Westfalen

Gliederung:

1. Aufgaben & Ziele

- 1.1 Der Beitrag des Faches Praktische Philosophie zum Bildungs- und Erziehungsauftrag
- 1.2 Lernen und Lehren
- 1.3 Orientierung an Kompetenzen

2. Lernperspektiven und Bereiche

- 2.1 Ich und andere
- 2.2 Tun und Lassen
- 2.3 Rätselhaftes in der Welt
- 2.4 Sinn des Lebens

3. Kompetenzerwartungen

- 3.1 Ich und andere
- 3.2 Tun und Lassen (2012 noch nicht ausgearbeitet)
- 3.3 Rätselhaftes in der Welt (2012 noch nicht ausgearbeitet)
- 3.4 Sinn des Lebens (2012 noch nicht ausgearbeitet)

4. Leistungen fördern und bewerten

1 Aufgaben und Ziele

1.1 Der Beitrag des Faches Praktische Philosophie zum Bildungs- und Erziehungsauftrag

Der Unterricht im Fach Praktische Philosophie richtet sich gemäß den Überlegungen aus dem Koalitionsvertrag der Landesregierung analog zu dem bestehenden § 32 des Schulgesetzes an Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen.

Praktische Philosophie gewährleistet den Anspruch des Kindes auf Hilfen zur Orientierung bei der Entfaltung seiner Person, der Selbstständigkeit seiner Entscheidungen und Handlungen, des Verantwortungsbewusstseins für das Gemeinwohl sowie für Natur und Umwelt. Es gründet seinen Bildungs- und Erziehungsauftrag auf der Werteordnung, wie sie in der Verfassung des Landes Nordrhein-Westfalen, im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und in den Menschenrechten verankert ist.

Aufgaben des Unterrichts im Fach Praktische Philosophie sind, Schülerinnen und Schüler zu befähigen,

- sich und ihre Wirklichkeit differenziert wahrzunehmen und sich darüber auszutauschen,
- Selbstvertrauen zu entwickeln, eigene Ideen mit Fantasie zu entfalten und gemeinsam weiterzudenken,
- sich Weltsichten und Wertvorstellungen bewusst zu machen und sich mit Unterschieden auseinanderzusetzen,
- Empathie für Andere und Verständnis für ihre Vorstellungen zu gewinnen,
- Verständigungsbereitschaft, Offenheit, Toleranz und Respekt zwischen Menschen verschiedener Religionen und Weltanschauungen zu entwickeln,
- neugierig und offen zu sein für die Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu des menschlichen Lebens,

- erste Maßstäbe zur Orientierung für das eigene Leben und für verantwortliches Handeln zu gewinnen.

Damit die Schülerinnen und Schüler, die am Religionsunterricht bzw. am Unterricht im Fach Praktische Philosophie teilnehmen, sich kennen und respektieren lernen, wird der Unterricht in den ersten zehn Schulwochen weltanschauungs- und religionsübergreifend gestaltet.

1.2 Lernen und Lehren

Das Lernen und Lehren im Fach Praktische Philosophie gründet sich auf ein Bild vom Menschen, das geprägt ist vom Vertrauen in die Vernunft, die sich im Austausch mit Anderen entfaltet und bewährt.

Der Unterricht entspricht dem neueren Verständnis des Zusammenwirkens von kognitiven und emotiven Prozessen, indem er emotionale Grundlagen und Zugänge für die Urteils- und Entscheidungsprozesse der Schülerinnen und Schüler bewusst macht und nutzt.

Die Lernprozesse gehen aus von den Erfahrungen und Orientierungsbedürfnissen der Kinder. Durch Formen selbsttätigen und kooperativen Lernens, auch mit allen Sinnen, bringen sie ihre eigenen Wahrnehmungen, Gefühle, Wünsche und Lebensfragen zur Sprache und vergleichen diese mit denen anderer. Ausgehend davon lernen die Schülerinnen und Schüler, altersgemäß mit vernünftigen, nachvollziehbaren Begründungen zu argumentieren.

Der Unterricht bietet Wahrnehmungsgemeinschaften, Impulse und Sachinformationen als Grundlage für Auseinandersetzungen an. Er vermittelt Instrumente und Verfahren, mit denen Auffassungen überprüft und Handlungsweisen beurteilt werden können. Auf dieser Grundlage erhalten die Schülerinnen und Schüler Angebote, die ihnen neue Sichtweisen auf ihre Lebenswirklichkeit eröffnen.

Die Schülerinnen und Schüler lernen und üben folgende philosophische Methoden des Denkens und Erkennens, die auch im Alltag bedeutsam sind:

1. beobachten, wahrnehmen, darstellen und beschreiben,
2. Wortbedeutungen erschließen und Begriffe klären,
3. Gesprächsbeiträge, Bilder, Texte und andere Medien verstehen,
4. sich mit unterschiedlichen Auffassungen auseinandersetzen und sachlich argumentieren,
5. fantasievoll mit Gedanken spielen und experimentieren.

Diese Fachmethoden bestimmen auch die Unterrichtsmethodik.

Die Lehrerinnen und Lehrer agieren weltanschaulich neutral, aber nicht wertindifferent. Das „Überwältigungsverbot“ ist einzuhalten.

1.3 Orientierung an Kompetenzen

Der Lehrplan für das Fach Praktische Philosophie benennt in Kapitel 2 verbindliche Lernperspektiven und Bereiche und ordnet ihnen in Kapitel 3 Schwerpunkte und Kompetenzerwartungen zu.

Diese Kompetenzerwartungen legen auf der Ebene der Sach- und Methodenkompetenz verbindlich fest, welche Leistungen von den Schülerinnen und Schülern am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 im Fach Praktische Philosophie erwartet werden. Sie weisen die anzustrebenden Ziele aus und geben Orientierung für die individuelle Förderung. Die Kompetenzerwartungen konzentrieren sich auf zentrale fachliche Zielsetzungen des Fachs Praktische Philosophie.

Schülerinnen und Schüler haben fachspezifische Kompetenzen ausgebildet

- wenn für philosophisch relevante *Fragestellungen*, die als solche die Grundlagen für Erkennen und Handeln sowie für die Lebens-

führung betreffen, offen und aufmerksam sind und diese zum Ausdruck bringen,

- wenn sie über *Orientierungswissen* in den obligatorischen Bereichen (2.) verfügen, dieses mit dem eigenen Selbst- und Weltverständnis in Beziehung setzen und es erläutern,
- wenn sie Grundformen philosophischen Nachdenkens beherrschen und als Anregung für eigenes *Urteilen und Handeln* aufgreifen.

2 Lernperspektiven und Bereiche

Das von den eigenen Erfahrungen und Orientierungsbedürfnissen ausgehende Lernen im Fach Praktische Philosophie vollzieht sich in drei Aspekten: Das Kind denkt neugierig nach, entwickelt seine eigene Persönlichkeit und erfährt sich als Teil einer Gemeinschaft.

Aus diesen Aspekten ergeben sich die drei Lernperspektiven des Faches Praktische Philosophie, die den didaktischen Rahmen für die Behandlung der inhaltlichen Schwerpunkte bilden:

- **Neugierig nachdenken**

Kindliches Staunen und Wissbegier werden wach gehalten und genutzt. Der Unterricht in Praktische Philosophie ermuntert die Schülerinnen und Schüler, vom Konkreten ausgehend selbst ungewöhnlichen Fragen nachzugehen. Bei der gemeinsamen Suche nach Antwortmöglichkeiten werden auch die philosophische Tradition und die Weltreligionen berücksichtigt.

- **Persönlichkeit entwickeln**

Durch Philosophieren wird die Persönlichkeit des Kindes gestärkt und gefördert. Der Unterricht in Praktischer Philosophie berücksichtigt bei allen Themen ein Menschenbild, welches die leiblichen, geistigen und emotionalen Momente des Selbst als Einheit begreift.

- **Verantwortlich handeln**

Das Verantwortungsbewusstsein sich selbst gegenüber sowie im Umgang mit anderen Menschen und der Natur wird gestärkt und gefördert. Der Unterricht in Praktischer Philosophie berücksichtigt bei allen Fragen deren ethisch-moralische Dimension.

Diese Lernperspektiven gelten für jeden der folgenden Bereiche des Faches Praktische Philosophie, die das weite Feld des kindlichen Fragens strukturieren:

- 1. Ich und andere**
- 2. Tun und lassen**
- 3. Rätselhaftes in der Welt**
- 4. Sinn des Lebens**

Die Lernperspektiven, die Bereiche und die ihnen in Kapitel 3 zugeordneten Schwerpunkte sind verbindlich. Die Zuordnung von Schwerpunkten zu Jahrgangsstufen kann, sofern erforderlich, in Abhängigkeit von Bedürfnissen der Lerngruppe variiert werden.

Dabei ist der Vernetzungsgedanke grundlegendes und unverzichtbares Unterrichtsprinzip. Das bedeutet: Der konkrete Unterricht muss die Lernperspektiven, die Bereiche und die Schwerpunkte, wo immer möglich, aufeinander beziehen und mit der Lebenswirklichkeit der Kinder vernetzen. Deshalb berücksichtigen die Lehrerinnen und Lehrer für Praktische Philosophie die Fragen der Kinder und nehmen eigenverantwortlich die fachlich und fachdidaktisch begründete Vernetzung vor.

2.1 Ich und andere

Grundschulkinder fragen: Wer bin ich? Was kann ich? Wie siehst Du mich? Wieso bist du anders? Wer will ich sein? Wie gehen wir miteinander um? Wie sollen wir miteinander umgehen?

In der Auseinandersetzung mit Fragen nach dem eigenen Wie und der Frage nach dem Anderen erfahren Grundschulkinder ihre Per-

sonalität. Das Ich wird im Spiegel der Fremdwahrnehmung jedoch häufig aus seiner Selbstverständlichkeit gerissen und versucht daher seine Eigenart besser zu verstehen. Den Schülerinnen und Schülern eröffnen sich Lernchancen, sich selbst und andere genauer zu verstehen und anzunehmen und aus diesem Gefühl heraus Selbstbewusstsein, Sicherheit und Offenheit wie Toleranz zu entwickeln.

2.2 Tun und Lassen

Grundschul Kinder fragen: Was will ich? Was darf ich? Warum darf ich das nicht? Was ist richtig? Was passiert, wenn ich nicht das Richtige mache? Kann ich schaffen, was von mir erwartet wird?

Bei diesen Fragen nach bisherigen und zukünftigen Handlungen kann der offene Austausch über Erfahrungen und Gefühle Empathie fördern und den Blick für sinnvolles soziales Handeln nach überzeugenden Wertmaßstäben und Leitlinien stärken. Den Schülerinnen und Schülern eröffnen sich Lernchancen, aus dem besseren Verstehen von Handlungsweisen anderer Einsichten für das eigene Handeln zu gewinnen, Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen und durch Vernunft geprägte Formen des Miteinanders zu praktizieren.

2.3 Rätselhaftes in der Welt

Grundschul Kinder fragen: Warum ist etwas so und nicht anders? Woher kommen die Buchstaben? Was ist eigentlich Zeit? Wieso bekomme ich von den Erwachsenen auf manche Fragen keine oder keine klare Antwort?

Für Grundschul Kinder sind solche Fragen situationsbezogener Ausdruck ursprünglicher Neugier und natürlicher Wissbegierde. Den Schülerinnen und Schülern eröffnen sich Lernchancen, einen neuen Blick auf schwierige Alltagsfragen mit philosophischem Gehalt zu gewinnen, die in Abgrenzung zu reinen Sachfragen auf Grundlegendes zielen, und dies als Herausforderung an das eigene Denken zu begreifen. Überraschendes bei den Antwortversuchen kann den Blick öffnen und die Bereitschaft zur Einnahme neuer Perspektiven fördern.

2.4 Sinn des Lebens

Grundschul Kinder fragen: Woher kommen wir? Warum leben wir und wozu? Warum müssen Menschen sterben? Ist mit dem Tod alles aus?

Bei der Bearbeitung solcher Fragen nach dem Sinn des Lebens können existenzielle Erfahrungen aus der Lebenswelt der Kinder und menschliche Sehnsüchte zur Sprache gebracht und mit Antwortangeboten aus den Weltreligionen und der philosophischen Tradition verbunden werden. Den Schülerinnen und Schülern eröffnen sich Lernchancen, positive wie negative Lebenserfahrungen im Sinne dieser Angebote für sich zu deuten und ggf. neue Perspektiven für ihr Leben zu gewinnen.

3 Kompetenzerwartungen

Die folgende Zusammenstellung ordnet den Bereichen zunächst verbindliche Schwerpunkte für die Schuleingangsphase und für die Klassen 3 und 4 zu und führt dann auf, welche fachbezogenen Kompetenzen alle Schülerinnen und Schüler am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4 auf dem ihnen jeweils möglichen Niveau erworben haben sollen. Die Zusammenstellung verdeutlicht zudem, wie sich die Kompetenzen in Anspruch und Differenziertheit innerhalb der Bereiche und Schwerpunkte während der Grundschulzeit entwickeln.

3.1 Ich und andere

Schülerinnen und Schüler finden (vorläufige) Antworten auf Fragen, die ihre personale Einzigartigkeit in Verbindung mit und in Abhängigkeit von anderen betreffen.

PERSÖNLICHKEIT ENTWICKELN

Ich und andere

Schwerpunkte in der Schuleingangsphase

Schwerpunkte in den Klassen 3 und 4

Wer bin ich?

- Eigenschaften
- Gedanken, Gefühle und Träume
- Familie und Herkunft

Wie möchte ich sein?

- Vorbilder und Idole, im realen Umfeld und in den Medien

Was kann ich?

- Stärken und Schwächen
- darin bin ich besonders geschickt
- was ich besonders gerne tue

Selbstbild und Fremdbild

- Spiegelbilder
- Gefühle bei anderen erkennen
- Vorurteile

Freundschaft

- guter Freund / gute Freundin
- Freundschaft mit Pflanzen und Tieren?
- Streit unter Freunden

Anderssein

- anders aussehen
- andere Lebensweisen, Länder und Kulturen
- andere Religionen

Miteinander auskommen

- verschiedene Formen des Zusammenlebens, in Nah und Fern
- Sinn von Gemeinschaften

N
E
U
G
I
E
R
I
G

V
E
R
A
N
T
W
O
R
T
L
I
C
H

N A C H D E N K E N	Kompetenzerwartungen am Ende der Schulein- gangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4	H A N D E L N
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen sich in ihrer Besonderheit wahr und benennen individuelle innere und äußere Eigenschaften. 	<ul style="list-style-type: none"> • setzen sich mit tatsächlichen und möglichen Ich-Idealen kritisch auseinander. 	
	<ul style="list-style-type: none"> • nehmen ihre persönlichen Stärken und Schwächen wahr und beschreiben sie. 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen und anerkennen andere Sichtweisen und Gefühle, indem sie Formen des Perspektivwechsels erproben. • durchschauen manche Selbst- und Fremdeinschätzungen als Vorurteile und machen sich die Wirkungen klar. 	
	<ul style="list-style-type: none"> • erläutern und begründen ihre bevorzugten Tätigkeiten. 	<ul style="list-style-type: none"> • beschreiben verschiedene Arten des Anderseins. • lernen Vielfalt als bereichernd schätzen. 	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass Menschen für ihre persönliche Entwicklung Menschen brauchen. 	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen menschlichen und unmenschlichen Formen des Zusammenseins. • lernen den Wert von Gemeinschaft schätzen. 		

3.2 Tun und Lassen

Schülerinnen und Schüler finden (vorläufige) Antworten auf ethisch-moralische Grundfragen

PERSÖNLICHKEIT ENTWICKELN			
N E U G I E R I G	Tun und Lassen		V E R A N T W O R T L I C H
	Schwerpunkte in der Schuleingangsphase	Schwerpunkte in den Klassen 3 und 4	
	<p>Was will ich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Woher weiß ich, was ich will? • Was tue ich, wenn ich unterschiedliche Dinge will? - Umgang mit eigenen Willenskonflikten bzw. „Zwickmühlen“ 	<p>Was können die anderen von mir erwarten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Helfen: Pflicht, anderen zu helfen? • Teilen: Möglichkeiten und Grenzen • Anderen nicht schaden: Formen der Schädigung anderer • „Was du nicht willst, das ich dir tu‘, das füg‘ auch keinem andern zu!“: Die „Goldene Regel“ in ihrer elementaren Form anwenden • Religionskundliches: die „Goldene Regel“ als ethische Grundregel in vielen Religionen • Gerecht sein: Jedem das Gleiche und/oder jedem das Seine zukommen lassen? 	
<p>Was brauche ich?</p> <ul style="list-style-type: none"> • persönliche Bedürfnisse • mögliche Einflüsse auf meine Bedürfnisse 	<p>Die Stimme des Gewissens</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was sind Gewissensbisse? • Das Gewissen als warnende und anklagende Stimme in uns 		

N A C H D E N K E N	Was soll ich und was darf ich? <ul style="list-style-type: none"> • „Das tut man aber so (nicht)!“: Beispiele für Handlungsregeln • Unterschiede zwischen streng gebotenen (moralischen, rechtlichen) und eher empfohlenen Handlungsregeln (Konventionen) • Arten und Funktionen von Sanktionen • Gründe, warum Kindern weniger dürfen als Erwachsene • Religionskundliches: Diverse Handlungsregeln (Gebote, Gesetze) in den Religionen 	Verantwortung übernehmen <ul style="list-style-type: none"> • Wofür bin ich verantwortlich? Was bedeutet die Übernahme von Verantwortung? (Verantwortungsbereiche für Kinder und Erwachsene) • Was bedeutet es, anderen zu verzeihen? • Religionskundliches: Nächstenliebe und Vergebung im Christentum; Barmherzigkeit im Islam 	H A N D E L N
		Wege zueinander finden <ul style="list-style-type: none"> • Feindschaft und Gewalt überwinden • einander verzeihen 	
	Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4	
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
	<ul style="list-style-type: none"> • sind sich ihres möglicherweise zwiespältigen Wollens bewusst und können es artikulieren 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, hinterfragen und bewerten ihre Handlungen anderen gegenüber gemäß elementarer moralischer Prinzipien 	
	<ul style="list-style-type: none"> • benennen persönlich wichtige Bedürfnisse und fragen nach möglichen Beeinflussungen 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen zentrale Funktionen des Gewissens 	
	<ul style="list-style-type: none"> • kennen unterschiedliche 	<ul style="list-style-type: none"> • kennen wesentliche Ele- 	

	<p>Handlungsregeln mit ihren unterschiedlichen Geltungsansprüchen</p> <ul style="list-style-type: none"> • kennen verschieden Formen von Sanktionen in ihrer sozialen Funktion 	<p>mente der Verantwortungsrelationen</p>	
		<ul style="list-style-type: none"> • kennen und erproben Wege der friedliche Koexistenz • kennen und anerkennen das Verzeihen in seiner personalen und sozialen Bedeutung 	

3.3 Rätselhaftes in der Welt

Schülerinnen und Schüler finden (vorläufige) Antworten auf philosophische relevante Fragen ihres Seins in der und zu der Welt.

PERSÖNLICHKEIT ENTWICKELN			
N E U G I E R I G	Rätselhaftes in der Welt		V E R A N T W O R T -
	Schwerpunkte in der Schuleingangsphase	Schwerpunkte in den Klassen 3 und 4	
	<p>Sprache: alltäglich und doch rätselhaft</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was unterscheidet gesprochene Wörter von anderen Lauten in der Natur? • Kann ein Papagei auch sprechen? • Was kann man mit Wör- 	<p>Wieso zwei Zeiten?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wann ist „jetzt“? Gibt es die Gegenwart überhaupt? – Unterschied zwischen der subjektiven Zeit des persönlichen Erlebens und der objektiven Zeit der physikalischen Messung • Wird die Zeit länger, wenn 	

N A C H D E N K E N	<p>tern tun?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wer hat die Wörter erfunden? • Wörter in anderen Sprachen • Andere Verständigungssysteme (Gebärdensprache, Blindenschrift, Morsealphabet) 	<p>man Langeweile hat, oder kürzer, wenn sie wie im Flug vergeht?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beispiele für lineare und zirkuläre Zeitverläufe (Tagessrhythmen, Feste im Verlauf eines Jahres, Lebensabschnitte) 	L I C H H A N D E L N
	<p>Unermesslich: Das ganz Große und das ganz Kleine</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Sonne, Mond und Sterne“ – Was sehe ich da eigentlich, mit meinen Augen, mit einem Fernrohr? • Winzige Lebewesen in einem Wassertropfen – Was sehe ich, mit meinen Augen, mit einer Lupe oder einem Mikroskop? • Der Menschen zwischen dem ganz Großen und dem ganz Kleinen 	<p>Rätselhaftes in der Natur</p> <ul style="list-style-type: none"> • Herrscht eher Chaos oder Ordnung in der Natur? – Befolgt die Natur die Naturgesetze? • Wozu gibt es krankmachende Bakterien? • Sind Tiere böse, wenn sie sich töten und fressen? • Wie kommen die Farben in die Welt? Hängen die Farben an den Dingen? 	
		<p>Zweifelnder Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ich kann meinen eigenen Augen nicht trauen – Lügen meine Augen? Was sind Sinnestäuschungen? • So viel Wissen im Internet! – Ist das alles richtig? Wie kommen Menschen zu wirklichem Wissen? Was heißt „forschen“? 	
	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase</p>	<p>Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4</p>	

Die Schülerinnen und Schüler ...	
<ul style="list-style-type: none"> • erkennen in ersten Ansätzen den Zeichen- und Handlungscharakter menschlicher Sprache • erkennen die Zufälligkeit der Verbindung von Wort und Bedeutung • kennen neben der gesprochenen und geschriebenen Sprache andere Verständigungssysteme 	<ul style="list-style-type: none"> • können zwischen subjektivem und objektiver Zeit als unterschiedlichen und nicht ineinander überführbaren Perspektiven unterscheiden • kennen den Zusammenhang von Erlebnisdichte und erlebter subjektiver Zeitdauer • kennen linear und zyklisch strukturierte Zeitordnungssysteme
<ul style="list-style-type: none"> • gewinnen einen ersten Eindruck vom beinahe unermesslich Großen (Makrokosmos) und kaum wahrnehmbarem Kleinem (Mikrokosmos) und können sich selbst gleichsam in der ‚Mitte‘ (Mesokosmos) ‚verorten‘ 	<ul style="list-style-type: none"> • erkennen, dass Menschen vieles in die Natur hineintragen (Gesetze, Absichten, moralische Bewertungen, usw), um sie verstehen zu können • erkennen am Beispiel des Farbsehens, wie Menschen die Natur aufgrund ihrer eigenen Natur spezifisch menschlich betrachten
	<ul style="list-style-type: none"> • unterscheiden zwischen Täuschung bzw. Irrtum und Lüge und können beides der Wahrheit gegenüberstellen • erkennen und anerkennen Täuschung und Irrtum als wichtig für den Prozess des Forschens bzw. der Wahrheitsfindung – auch im eigenen Lernen

3.4 Sinn des Lebens

Schülerinnen und Schüler finden (vorläufige) Antworten auf „letzte Fragen“ des eigenen Lebens.

PERSÖNLICHKEIT ENTWICKELN			
N E U G I E R I G	Sinn des Lebens		V E R A N T W O R T L I C H
	Schwerpunkte in der Schuleingangsphase	Schwerpunkte in den Klassen 3 und 4	
	<p>Woher kommen wir?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wo war ich, bevor ich geboren wurde und noch nicht im Bauch meiner Mama war? • Woher stammen meine Eltern, Großeltern, Urgroßeltern, Ururgroßeltern usw. – Geht das immer so weiter? Oder: Wer waren die ersten Menschen und woher stammen sie? • Wo und wie hat alles auf dieser Welt begonnen? - Entstehung der Welt (unterschiedliche Schöpfungsmymen, auch in den großen Weltreligionen) • Wenn wir durch einen Gott erschaffen wurden, wer hat Gott erschaffen? 	<p>Wohin gehen wir?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Wovor habe ich Angst: Vor dem Sterben, vor dem Tod? • Warum müssen Menschen sterben? – Last und Segen der Sterblichkeit • Wie kann man Sterbenden helfen? • Wo sind die Menschen, die gestorben sind? • Was können wir tun, wenn jemand gestorben ist? - Abschieds- und Trauerri-tuale • Religionskundliches zu Sterben und Tod: Jen-seitsvorstellungen in den Weltreligionen, Wiedergeburt, Auferstehung, Tod als notwendiger Übergang zum ewigen Leben 	
	<p>Wozu leben wir?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was heißt, etwas Sinnvolles und etwas Sinnloses zu tun? – Sinn als Zwecksetzung 	<p>Glück haben und glücklich sein</p> <ul style="list-style-type: none"> • „Da hatte ich Glück, da hatte ich Pech“ - Zufalls-glück 	

N A C H D E N K E N	<ul style="list-style-type: none"> • Der Sinn des Lebens, verstanden als selbstgestellte Aufgabe, Sinnvolles zu tun • Mögliche Lebensziele und –zwecke (Zufriedenheit, Glück, Erfolg, Ansehen, Reichtum, Aufgaben bewältigen usw.) • Wann wird der Lebenssinn fraglich? 	<ul style="list-style-type: none"> • „Da war ich wirklich glücklich!“- Merkmale des Glücklichen • Kann ich etwas für mein Glückseligkeit tun? • Was bedeutet mir das Glück der anderen? 	H A N D E L N
	Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase	Kompetenzerwartungen am Ende der Klasse 4	
	Die Schülerinnen und Schüler ...		
	<ul style="list-style-type: none"> • sind bereit und in der Lage, über die eigene Lebensspanne nach rückwärts hinaus zu denken • kennen das Neben- und Miteinander naturwissenschaftlicher und mythischer Erklärungsansätze für den Ursprung der Welt und des Menschen • Kennen Schöpfungsmythen verschiedener Kulturen und Religionen 	<ul style="list-style-type: none"> • können zwischen verschiedenen mit dem Tod zusammenhängenden Ängsten unterscheiden • erkennen und anerkennen den Tod aller Lebewesen als Voraussetzung dafür, dass Neues entstehen kann • werden sich unterschiedlicher kultureller, religiöser und persönlicher Vorstellungen in den „letzten Fragen“ bewusst • kennen Formen und Institutionen der Sterbebegleitung • kennen kulturell unterschiedlich Formen des Trauerns und Abschiednehmens • setzen sich mit der Mög- 	

		<p>lichkeit auseinander, dass es keine rational endgültigen Antworten auf die „letzten Fragen“ gibt und kennen entsprechende Vorstellungen der Weltreligionen</p>	
	<ul style="list-style-type: none"> • entwickeln aus Merkmalen sinnvollen Tuns den eigenen Lebenssinn als Ausrichtung auf sinnvolle Zwecke • erkennen eine Vielfalt möglicher Lebenszwecke • werden sich der Begrenztheit möglicher Sinnsetzungen angesichts natürlicher Bedingtheiten und/oder entgegenwirkender Ereignisse bewusst 	<ul style="list-style-type: none"> • können zwischen Glück als Zufallsglück und Glücklichssein unterscheiden • entwickeln aus Merkmalen selbst erlebten Glücks Handlungsoptionen für das eigene Glück • erkennen und anerkennen die Abhängigkeit des eigenen Glücks vom Glück der anderen 	

4 Leistungen fördern und bewerten

Das ganzheitliche Menschenbild, das vom Vertrauen in die Vernunft geprägt ist und die Sphäre der Gefühle und der Leiblichkeit mit einschließt, verpflichtet den Unterricht im Fach Praktische Philosophie, jede Schülerin und jeden Schüler so einzubinden und zu fördern, dass persönliche Zugänge zu den Perspektiven, Bereichen und Schwerpunkten des Fachs ermöglicht und individuelle Lernchancen eröffnet werden.

Der Unterricht Praktische Philosophie leistet so seinen spezifischen Beitrag zur individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler, insbesondere in den Bereichen Identitätsfindung und -entwicklung, Toleranz, Bereitschaft zu sozialem Handeln sowie Neugier und Offenheit gegenüber den vielfältigen Fragen des Lebens und ihren Beantwortungsversuchen.

Die Bedeutung eines pädagogischen Leistungsverständnisses, das Anforderungen mit individueller Förderung verbindet, und die Konsequenzen für die Leistungsbewertung sind in Kapitel 6 der Richtlinien dargestellt.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten kontinuierlich Rückmeldungen über ihre Lernentwicklung und den individuell erreichten Kompetenzstand. Lernerfolge und -schwierigkeiten werden mit Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen verbunden. Fehler und Unsicherheiten werden nicht sanktioniert, sondern als Lerngelegenheiten und -herausforderungen genutzt.

Auf der Grundlage der beobachteten Lernentwicklung reflektieren die Lehrkräfte ihren Unterricht und ziehen daraus Schlüsse für die Planung des weiteren Unterrichts und für die Gestaltung der individuellen Förderung.

Kriterien und Maßstäbe der Leistungsbewertung sollen für die Schülerinnen und Schüler transparent sein. Nur so werden Rückmeldungen durch die Lehrkraft und individuelle Förderhinweise nachvollziehbar und die Schülerinnen und Schüler können in die Beobachtung ihrer Lernentwicklung einbezogen werden. Sie lernen, ihre Arbeitsergebnisse selbst einzuschätzen, Lernprozesse und unterschiedliche Lernwege und -strategien gemeinsam zu reflektieren und zunehmend selbst Verantwortung für ihr weiteres Lernen zu übernehmen.

Betrachtet man Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung aus dem Blickwinkel des genannten philosophisch geprägten Menschenbildes, ergeben sich für das Fach Praktische Philosophie eine mess- und bewertbare Seite (z.B. Wissensbestände und methodische Fertigkeiten) und eine nicht mess- und bewertbare Seite (z.B. Einstellungen und Haltungen).

Die Leistungsbewertung orientiert sich inhaltlich an den in Kapitel 3 beschriebenen Kompetenzerwartungen am Ende der Schuleingangsphase und am Ende der Klasse 4, die gleichzeitig Perspektive für die Unterrichtsarbeit sind.

Grundlage der Leistungsbewertung sind alle von der Schülerin oder dem Schüler erbrachten Leistungen.

Der Beurteilungsbereich „Sonstige Leistungen im Unterricht“ umfasst alle im Zusammenhang mit dem Unterricht erbrachten mündlichen, schriftlichen und praktischen Leistungen.

Im Fach Praktische Philosophie werden keine schriftlichen Aufgaben gestellt, die eigens zur Lernstandskontrolle und Leistungsbewertung dienen. Als Leistung werden nicht nur Ergebnisse, sondern auch Anstrengungen und Lernfortschritte bewertet. Auch in Gruppen erbrachte Leistungen und erkennbare soziale Kompetenzen sind zu berücksichtigen.

Fachbezogene Kriterien der Leistungsfeststellung sind:

- die Fähigkeit, Fragen zu stellen und vernünftige, möglichst begründete Antworten zu suchen
- die Fähigkeit, sich in andere Sicht- beziehungsweise Erlebnisweisen hineinzusetzen, diese differenziert und intensiv widerzuspiegeln
- die Fähigkeit anderen zuzuhören, und auf deren Beiträge respektvoll und sachorientiert einzugehen
- der Grad der sachlichen und sprachlichen Angemessenheit und der inhaltlichen Relevanz,
- die aktive Mitarbeit (z. B. im Klassenverband, in der Gruppe, mit Partnerinnen und Partnern)
- die Bereitschaft, Aufgaben zu übernehmen und auszuführen (z. B. im Rahmen eines Projekts, während einer Gruppenarbeit, bei vorbereitenden Hausaufgaben)
- der Grad der Zuverlässigkeit, mit der übernommene oder zugewiesene Aufgaben erledigt werden
- die Sorgfalt bei der Erstellung von Produkten (z. B. Ausstellungsstücke, Praktische-Philosophie-Heft, Portfolio)
- das Einbringen von Wissen und Kompetenzen aus anderen Fächern (z. B. sprachliche Kompetenzen einschließlich des Umgangs mit Texten, musische oder gestalterische Kompetenzen, geschichtliches Wissen)
- die Fähigkeit, sich in verschiedenen Formen auszudrücken (z. B. musikalisch, ästhetisch, kreativ-gestalterisch, kreativ-sprachlich)
- gegen Ende der Grundschulzeit: die Fähigkeit, in präsentativen Formen enthaltene Bedeutungen zu entdecken und zu beschreiben
- die Nachhaltigkeit des Gelernten
- die Beteiligung an der Mitgestaltung von Lernprozessen.

Die Bewertungskriterien müssen den Schülerinnen und Schülern vorab in altersangemessener Form – z. B. anhand von Beispielen – verdeutlicht werden, damit sie Klarheit über die Leistungsanforderungen haben.

Für eine umfassende Leistungsbewertung, die Ergebnisse und Prozesse gleichermaßen mit einbezieht, sind geeignete Instrumente und Verfahrensweisen der Beobachtung erforderlich, die die individuellen Lernstände der Kompetenzen über einen längeren Zeitraum erfassen und kontinuierlich dokumentieren. Dazu können Lerndokumentationen der Kinder wie Fachhefte, Lerntagebücher und Portfolios herangezogen werden.

Die persönlichen Überzeugungen und die persönliche Lebenseinstellung der Schülerinnen und Schüler sind nicht Gegenstand der Leistungsbewertung.



Fachverband Philosophie e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen